

sichtigung der mittelalterlichen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte“ mit einem bemerkenswerten neuen Zuschnitt versehen wurde. Erneut baute Sprandel hier eine Schülergruppe auf, die mit den Würzburger Lehenbüchern und weiteren Texten ein umfangreiches landesgeschichtliches Quellencorpus in Angriff nahm, um Fragen der regionalen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte zu erforschen, wobei nun auch bereits die Elektronische Datenverarbeitung zum Einsatz kam (Internet-Fassung der Datenbank mit Kommentaren Sprandels: http://www.historisches-unterfranken.uni-wuerzburg.de/db_swu_uebersicht.php).

Über die Wirtschaftsgeschichte hinaus wurde Rolf Sprandel in den 1960er/70er Jahren zu einem der ganz wenigen deutschen Mittelalterhistoriker überhaupt, die die Mentalitätsforschung und die Historische Anthropologie ins Zentrum ihrer Forschung rückten. Das methodisch innovative Buch „Mentalitäten und Systeme“ von 1972 war durch die französischen Annales wie auch durch die Systemtheorie der Sozialwissenschaften inspiriert. In dem Lehrbuch „Verfassung und Gesellschaft“, das zwischen 1975 und 1995 fünf Auflagen erlebte, verband Sprandel dann das Thema der Entstehung gesellschaftlicher Ordnung mit der Entstehung von Gruppen und deren Mentalitäten. Auch gerade für viele jüngere Leser eröffnete Sprandel hier den Weg zu einem neuen Verständnis von der mittelalterlichen Gesellschaft, bei dem nun gegenüber der älteren Verfassungsgeschichtsschreibung Vorstellungen einer abgestuften Normativität und gewohnheitsrechtliche Praktiken in den Vordergrund rückten.

In den Zusammenhang der historischen Anthropologie und der Mentalitätsforschung gehört auch ein weiterer Schwerpunkt der Würzburger Zeit: die Arbeit an ca. 250 Chroniken des deutschen Spätmittelalters zwischen 1347 und 1517. Sprandel fasste seine Forschungen, die auf die Erfassung der Mentalität der Autoren zielten, 1994 in dem Buch „Chronisten als Zeitzeugen“ zusammen. Neben etlichen Dissertationen von Schülern resultierte aus diesen Forschungen auch die Beteiligung an interdisziplinären Projekten, so zum Mit-einander von lateinischer und deutscher Sprache in der Geschichtsschreibung, zum Bild des Krieges im Mittelalter oder zu den mittelalterlichen Grundlagen der Entwicklung des modernen Strafrechts. Als Frucht dieser Forschungen zur Chronistik hat Sprandel auch zwei größere Texte im Rahmen der MGH ediert, Die Kölner Weltchronik 1273/88–1376 sowie Die Weltchronik des Mönchs Albert 1273/77–1454/56 (SS rer. Germ. N.S. XV, 1991 bzw. XVII, 1994). In mehreren Aufsätzen hat sich Sprandel begleitend dazu mit den Voraussetzungen der Weltgeschichtsschreibung im Spätmittelalter auseinandergesetzt.

Rolf Sprandel hatte den Mut, neue Fragestellungen anzugehen und Methoden zu erproben, denen viele andere Mittelalterforscher oft noch skeptisch gegenüber standen. Damit war er ein Wanderer, der über herkömmliche Binnengrenzen des Fachs hinwegging, wenn dies der Erkenntnis diene. Dabei hat sich Sprandel das Mittelalter in einer zeitlichen Breite und thematischen Vielfalt erarbeitet, wie man es heute nur noch äußerst selten antrifft. Der Autor dieser Zeilen erinnert sich, dass die Studierenden es sehr zu schätzen wussten, wie dieser Professor ohne Schnörkel, systematisch und gelegentlich mit einem